

Frankfurter Neue Presse

01.04.2019

# Wehre einfach abreißen?

Nassauer Land Folgen einer „Staulegung“ laut einer Untersuchung äußerst problematisch

**Wasserkraft und Bootstourismus auf der einen Seite, Ökologie und Natur auf der anderen – wenn es um die Zukunft der Lahn geht, liegen die Wünsche der Interessengruppen weit auseinander. Eine Schlüsselrolle nehmen die Lahnwehre ein. Abreißen? Das ist die Frage, mit der sich ein Diskussionspapier des Wasser- und Schifffahrtsamts Koblenz im Rahmen des EU-Projekts „Living Lahn“ (LiLa) befasst.**

VON ROLF GOECKEL

Der von Naturschützern geforderte Rückbau der Staustufen der Lahn („Staulegung“) würde in vielen Kommunen zu teilweise erheblichen Problemen führen. Zu diesem Ergebnis kommen Fachleute, die an dem EU-Projekt „Living Lahn“ (LiLa) beteiligt sind. In einem jetzt veröffentlichten Diskussionspapier werden sämtliche 29 Wehre zwischen Gießen und Lahntal untersucht. Demnach hätte ein Abriss von Stauanlagen schwerwiegende Auswirkungen auf Stadtbild und Denkmäler, aber auch auf die Bausubstanz von Gebäuden in Ufernähe. Der Wassertourismus würde leiden, Wasserkraftwerke wären gar nicht mehr möglich. Positiv würde sich ein Abriss der Lahnwehre hingegen auf Natur und Umwelt auswirken.

Erstellt wurde das Diskussionspapier vom Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) Koblenz gemeinsam mit der Bundesanstalt für Gewässerkunde sowie Projektpartnern aus Hessen und Rheinland-Pfalz im Rahmen des EU-Projekts „Living Lahn“ (LiLa). Dessen Ziel ist es, bis 2025 eine Zukunftsperspektive für die Bundeswasserstraße Lahn zu entwickeln und dabei sämtliche Interessengruppen an der Lahn einzubeziehen.

Einen Abriss der Lahnwehre hatte zuletzt der Fischerei-Sportverein (FSV) Oberlahn gefordert und damit umgehend einen Protest der

Wasserkraftwerksbetreiber provoziert. Das Diskussionspapier bestätigt denn auch: Der Betrieb von Wasserkraftanlagen an der Lahn wäre ohne Staustufen nicht mehr möglich. Ganz andere Interessen verfolgen die Angelsportler: Ihr Ziel ist die Durchgängigkeit der Lahn für Fische wie beispielsweise den Lachs.

## Wasserkraft nicht möglich

Um die zum Teil emotional geführte Diskussion zu versachlichen, hat das WSA nun mit seinen Projektpartnern einen fiktiven Rückbau („Staulegung“) sämtlicher Wehre der Lahn nach verschiedenen Kategorien beurteilt. Eine Empfehlung für oder gegen eine Staulegung sprechen die Fachleute, zwar nicht aus, doch macht das Papier deren Folgen deutlich.

Für das Limburger Oberwehr, beispielsweise fällt das Urteil der Experten überwiegend negativ aus. Wörtlich heißt es in dem Papier: „Im Hinblick auf die vorhandene Bebauung, das Stadtbild und den Denkmalschutz ist der Rückbau der Staustufe Limburg, Oberwehr, (...) insgesamt als sehr problematisch zu bewerten.“ Ursache dafür seien zu erwartende Grundwasserabsenkungen um mehr als 2,50 Meter, die zu Setzungsschäden (Rissen) an Gebäuden in direkter Nachbarschaft der Wehranlage führen könnten. Auch das Stadtbild würde leiden, weil das Oberwehr mitten im Stadtkern liegt und in „direktem Zusammenhang“ mit der Limburger Altstadt gesehen werden müsse. „Voraussichtlich gefährdet“ wären laut dem Urteil der Fachleute außerdem etliche Kulturdenkmäler.

Ebenso gravierend wären die Folgen für die Wasserkraftanlagen nahezu im gesamten Flussgebiet. Für Limburg heißt es exemplarisch: „Nach einer Staulegung wird die Wasserkraftnutzung nicht mehr möglich sein, da am Standort dann keine nutzbare Fallhöhe mehr zur Verfügung steht.“

„Sehr problematisch“ wären die Auswirkungen auf den heimischen Wassertourismus, weil die Wassertiefe von derzeit mindestens 1,60 Meter zwischen Lahntal und Dahn nicht mehr vorhanden wäre. Ein Befahren der Lahn durch Fahrgastschiffe und sonstige Motorboote wäre nicht mehr möglich. Aber auch für Ruderer würden sich die Verhältnisse zumindest verschlechtern, schreiben die Autoren.

Von einem Wehr-Rückbau profitieren würde hingegen die Ökologie des Flusses. Für sämtliche Lahnwehre kommt die Untersuchung zu dem Schluss: „Die Durchgängigkeit aufwärts und abwärts wäre für Fische und andere Tiere wieder gegeben. Auch das Geschiebe könnte sich nach Unterstrom ungehindert bewegen. Die Fließgeschwindigkeit wäre wieder höher, die Verweilzeit geringer und damit die Wasserqualität besser. Strömungsliebende Fischarten und Fischnährtiere könnten sich weiter im Gewässer ausbreiten.“

## Alle Staustufen betroffen

„Sehr problematisch“ wäre ein Beiseitigen der Wehre laut dem Papier für Stadtbild, Bausubstanz und Denkmalschutz auch in Runkel, Weilburg, Diez, Füllfurt, Villmar, Löhnberg und Cramberg. Bei der Trinkwasserversorgung käme es zu

großen Problemen in Cramberg und Löhnberg. Als „problematisch“ werden in dieser Kategorie neben Limburg auch die Wehre in Diez, Weilburg (Oberwehr) und Kirschhofen eingestuft. Runkel, Villmar, Füllfurt und das Weilburger Unterwehr stehen in dieser Kategorie auf „neutral“. Durchgängig neutral sieht das Diskussionspapier die Auswirkung auf den Angelsport, durchgängig problematisch auf den Hochwasserabfluss. Die Auswirkungen auf die Landwirtschaft werden mit Ausnahme Löhnbergs („sehr problematisch“) überwiegend als neutral betrachtet.